

Auf der Suche nach einer Toggenburger Hausorgel

Autor(en): **Long-Fischer, Doris**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg**

Band (Jahr): **11 (1984)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-883701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auf der Suche nach einer Toggenburger Hausorgel

Doris Long-Fischer, Ebnat-Kappel

Es sei hiermit Herrn Istvan Golarits sehr verdankt, dass er sich sofort in Aktion setzte, als anlässlich einer Konzertaufführung in Zürich der englische Konzertorganist von einer Toggenburger Hausorgel erzählte. Die Orgel, so meinte der Musiker, befinde sich in England, wo sie ursprünglich als Begleitung von Jugendmusik gedient habe.

Nun aber hatte Istvan Golarits sich seit Jahren die Aufgabe gestellt, eine Fotodokumentation aller vorhandenen Toggenburger Orgeln zu erstellen. Als gründlicher Kenner der verschiedenen Standorte, Erbauungsjahre und Bemalungsart, reiste er mit seiner hilfreichen Frau durch die Schweiz, nie ruhend, bis er eine neu entdeckte Orgel seiner Fotosammlung einreihen konnte. Eine Arbeit, die unsern grossen Dank verdient; denn einen Satz der Dokumentation finden wir jetzt wohl behütet im Ackerhus in Ebnat-Kappel.

So entdeckte und photographierte Herr Golarits im Jahre 1977 auch die Zweiregister-Josef Looser-Orgel von 1804 am neuen Standort. Es war dies die kleine Orgel, welche die Schreibende kurz vorher vom Unterland ins Toggenburg heimgebracht hatte. Es schien uns daher selbstverständlich, die Bitte von Freund Golarits zu erfüllen und der Orgel über dem Kanal nachzuforschen, um sie allenfalls zurückzuerwerben. Aber wo in England war die Orgel? Und sollten wir sie finden, war sie unbeschädigt? War sie eine echte Toggenburger-Hausorgel? War sie verkäuflich? Und wie könnten wir sie holen? Wer könnte sie heimbringen? Und nicht zuletzt: Wird England die Erlaubnis zur Herausgabe eines Kunstgegenstandes erteilen? Nun, die britische Post tat schnelle und gute Dienste. Über London gelangten wir zur Adresse: «The old Vicarage Lezayre-Ramsey - Isle of Man». Wir erinnerten uns der Kriegsjahre 1939-45, als Bürger britisch-feindlicher Länder, gut gesichert, auf jener Insel in der Mitte der Irischen See interniert waren. Isle of Man, die kleine Insel mit tausendjähriger parlamentarischer Tradition, von den Wikingern einst erobert. Die alte Keltensinsel mit sagenhaften Gestalten, von denen der Meergott Manannan der Insel den Namen gegeben haben soll: Isle of Man. Aber auch eine Ferieninsel, weltweit bekannt durch die Rennwagensportanlässe. Wie mag es wohl der Toggenburger Hausorgel in dieser Umgebung ergangen sein? Ist sie überhaupt echt? Ist sie noch spielbar? Ist ihr Besitzer ansprechbar?

Es war Mittsommer 1978, als der erste sorgfältig aufgestellte Brief nach Lezayre abgeschickt wurde. Fast postwendend erreichte uns eine Antwort: künstlerische, grosszügige Schrift, Inhalt wohl erstaunt, aber freundlich interessiert. Dies war der Beginn eines geradezu intensiven Briefverkehrs. Wir vernahmen, dass es sich bei der Orgel um eine intakte Fünfregeister-Josef Looser-Orgel, datiert 1807, handelt, vom Besitzer geschätzt und viel und gern gespielt. Es folgten Briefe mit Fragen technischer Natur. Wir konnten die Briefe zur Beantwortung dem an der «neuen Orgel» interessierten Direktor der Kuhn-Orgelwerke, Dr. Friedrich Jakob, weiterleiten. Es wurden Dias ausgetauscht und wir ersahen daraus, dass die imposante Orgel wohl Barockornamente aufwies, aber irgendwann mit Vögeln und allerlei Schnickschnack übermalt worden war.

Aber in keinem Brief war auch nur ein Anzeichen einer Verkaufsabsicht zu finden. Wohlweislich wurde auch unsererseits keine diesbezügliche Anfrage gestellt! Wir übten uns in Geduld. Der Briefverkehr ging weiter und die schönen Isle of Man-Briefmarken fanden als Seltenheit begeisterte Abnehmer.

Und plötzlich - gänzlich unerwartet - im Mai 1979 kam der so lang erwartete, ersehnte Bericht: Die Orgel wurde zum Kauf angeboten! Der Besitzer schrieb, obwohl in England genug Interessenten vorhanden wären, wünsche er, die Orgel in die Schweiz zu verkaufen, wo sie hingehöre. Nun, wir schätzten die Geste als edel und echt und freuten uns sehr.

Also tauchten wie zu Anfang wieder die Fragen auf: Wer, wie, wo, wohin, womit. Alle diese Fragen sollten innert Wochen gelöst werden; denn plötzlich drängte der Verkäufer, und die Käufer in England warteten. Eines war uns von Anfang an klar: diese Josef Looser-Orgel soll heim in das Obertoggenburg, woher sie stammt. Aber das war gar keine einfache Sache; denn verschiedene Ansprüche interessierter Orgelliebhaber meldeten sich. So wurde im «Toggenburger» ein Inserat gesetzt. Es gab Berge von Bewerbungen aus verschiedenen Gegenden der Schweiz. Wie gut konnten wir jedem Bewerber den Wunsch nachfühlen, eine originale Toggenburger-Orgel spielen zu dürfen, nicht aber den Wunsch, die Orgel als Schaustück in der guten Stube zu präsentieren.

Es war eine wahre Erlösung, als wir den Käufer gefunden hatten, dem das Schicksal und die

Heimkehr dieser Manx-Orgel nicht weniger als der Schreibenden ein echtes Anliegen war. Mit Hilfe dieser Persönlichkeit und der Kuhn-Orgelwerke, die zur Heimschaffung versierte Orgelbau-Fachleute in Aussicht stellte, konnten wir mit den Vorbereitungen beginnen. Endlich traf die Erlaubnis der Board of Trade in London ein, das Kunstwerk, das noch vor Englands Eintritt in die EG nach England gekommen war, auszuführen. Die letzte Hürde war genommen, die Expedition konnte losgehen.

Die beiden Orgelbauer reisten im eigenen Bus, in der Fracht als Geschenk einen Toggenburger Käse, Erkennungszeichen des Wagens «Genève». Die Schreiberin nahm den Swissair-Kurs Heathrow, im Gepäck Toggenburger Biber und Schweizerchocoladen. Ein kleines Flugzeug flog nach Douglas, wo sie nachts mit grossen Leuchtziffern «Welcome to the Isle of Man» begrüsst wurde. «Welcome» auch von einem betagten Hausherrn in der Vicarage, einem grossen weissen Landhaus voller seltener alter Tasteninstrumente, voller Kunstwerke aus aller Welt, blinkende Goldmedaillen des ehemaligen Rennfahrers. Wir sahen die zweite, eben erschienene Auflage des selbst verfassten Buches mit Bildern seiner antiken Uhrensammlung, ehrwürdige Porträts der Ahnherren seines Londoner Hausmakler-Geschäftes. Wir verirren uns in weiten kalten Räumen und Gängen, begegneten einem Mäuse jagenden und eben solche verspeisenden, grossen Kater. Nein, nicht schwanzlos; denn solche Kuriosität kennt die Insel; und auf Weiden grasen gelegentlich vierhörnige Schafe. Diese Umgebung war also 30



Fünf-Register-Hausorgel in Ebnat, Eichstrasse 18. Erstellt 1807 von Josef Looser, 1979 von der Isle of Man zurückgekauft. Die Malereien in Anlehnungen an andere Looser-Orgeln erneuert.

Jahre lang das Exil einer Josef Looser-Toggenburger-Hausorgel. Und so auf Steinboden an einer Steinwand stehend, begrüsst mich die Toggenburger-Hausorgel. Gewiss, ausser den an die Türen gemalten Vögeln schaute mich eine originale Hausorgel an. Und ich hatte mir auch zur Begrüssung die Toggenburger Tracht angezogen, wie es sich der Besitzer gewünscht und ich noch so gerne zum Fest des Wiedersehens getan hatte. Aber als die Orgel ertönte – der Besitzer spielte sie meisterhaft – musste ich sagen: «Das Instrument sieht aus wie eine Toggenburger Orgel, aber sie tönt nicht wie eine Toggenburger Hausorgel.» Das Rätsel wurde anderntags von den Orgelfachleuten gelöst. Die Pfeifen waren zur Änderung der Tonstimmung abgeschnitten, verkürzt worden – dies als einzige Änderung am sonst tadellos erhaltenen Orgelwerk.

Eine kalte Insel-Novembernacht. Ein klarblauer Morgenhimmel, eine Sonne, die nicht wärmte. Eine Toggenburgerin, die in der Tracht thronte, wurde in einer Bugatti-Limousine, Jahrgang 1925, rund um die Insel gefahren. Heide, kahler November, Hügelland, farbigschillernde Vögelkolonien auf einer Halbinsel, Keltengräber, ein aufmerksamer Hausherr, der die Toggenburgerin über Geschichte und Leben des Manx-Volkes aufklärte. Im Hotel wurden seltsam schmeckende Fischgerichte vorgesetzt. Immer wieder standen Herrenhäuser am Wege und der Fahrer betonte, dass nach dem Krieg reiche, einst hierher internierte Deutsche auf der Insel Wohnsitz genommen hätten und – mit besonderer Betonung – dass sehr reiche Engländer gerne ihre alten Tage auf der Insel verbrächten, weil keine Erbschaftssteuer zu zahlen sei – das britische Steuerparadies.

Dann aber plötzlich: «Wollen Sie bitte die Hand heben für mich, da ich den Wagen lenke, dem kleinen Volk winken!» Auf meine Verwunderung kam folgende Erklärung: «Wir sind auf der Elfenbrücke. Wir müssen das «kleine Volk», das hier wohnt, grüssen! Unser ehemals neuer Kirchen-Dekan hatte sich zuerst geweigert, seinen Hut vor dem «kleinen Volk» zu lüften. Als er sein Auto verlassen wollte, brach er das Bein. Seither grüsst auch der Dekan die Elfen.» Also winkte auch ich dem «kleinen Volk»; denn es war mir doch schon sehr daran gelegen, mit zwei gesunden Beinen die Orgel in die Schweiz zu bringen!

Und dies geschah auch, dank den tüchtigen Orgelbaumeistern, die aber, als sie abends spät mit ihrem Bus angekommen waren, – es sei mit Schmunzeln verraten – zuerst den Bugatti 25 von hinten und vorne bewunderten und photographierten. Dann aber bestätigten auch sie als erfahrene Orgelfachleute die Echtheit der Josef Looser-Orgel, prüften Stück um Stück und verpackten alles sorgfältig in den Wagen.

Damit war unsere Mission auf der Isle of Man beendet. Wir hatten eine besterhaltene Toggenburger Hausorgel zurückgewonnen und machten uns mit ihr anderntags, an einem nebel dunklen Novembertag, auf den Heimweg ins Toggenburg.